

## Weihnachten 2006

Frei nach dem Spruch: „Ja, is´ denn scho Weihnachten?....“ sitzen wir wie jedes Jahr am dritten Adventssonntag vor drei brennenden Kerzen, einem leeren Blatt und einem fast geöffneten Adventskalender. Draußen blühen die Rosen, von Eis und Schnee keine Spur und trotzdem ist es bald wieder so weit. Ein ereignisreiches Jahr geht langsam zu Ende und nächsten Sonntag kommt das Christkind. Erschwerend kommt hinzu, dass wir uns diesmal selbst um die Weihnachtspost kümmern müssen, da weder Kaminöfen noch Traktoren für diese Aufgabe zu begeistern sind.

Gestern noch montierte Peter mit Stefans Hilfe bei strahlendem Sonnenschein unseren neuen Gartenzaun und so ist es kein Wunder, dass wir uns nicht sehr weihnachtlich fühlen.

Wir fangen jetzt einfach mal an und lassen das letzte Jahr in Gedanken an uns vorüberziehen und tauchen direkt in den Januar ein. Doch halt – das reicht gar nicht. Unser Traktor hat im letzten Jahr in seinem Rückblick eine Person total vergessen: Andreas, nicht zu verwechseln mit Andreas Katte, den wir im weiteren Verlauf wie gewohnt „Andi“ nennen. Dieser Namensvetter erscheint als Carolin´s Freund erstmalig im Herbst 2005 auf der Bildfläche. Als Akkordeonspieler ist er uns allen seit vielen Jahren bekannt, aber gleichzeitig als Freund der Tochter – das war schon der Hammer. Und dabei sollte es nicht bleiben. Doch dazu später.

Ende Januar durften wir den 70. Geburtstag meiner Mutter feiern. Verwandte und Freunde trafen sich nach einem Festessen im Restaurant im Turmzimmer der Kirche St. Maximilian Kolbe, um die Jubilarin bei reichlich bemessenen Kuchen- und Tortenstücken hochleben zu lassen. Unsere Familie sang zur Belustigung der Gäste auf einen Hit der 30er Jahre. Kennt jemand noch den Refrain und die Melodie *Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, wo ist meine Braut geblieben.....?*

In Anlehnung an dieses Lied dichteten wir einige Zeilen, die zur Originalmelodie live als Karaoke von uns allen vorgetragen wurden. Allein die Proben dafür waren schon sehr lustig und allen hat es viel Spaß gemacht. Um die im Laufe des Tages fast „ausgehungerten“ Gäste abends zu sättigen, sorgte Andi höchstpersönlich für ein großartiges Buffett, das er zusammen mit Tobi pünktlich auf die Minute nach der Abendmesse anlieferte.

Um das Feiern nicht zu verlernen, trafen wir im Februar erneut zusammen, um wieder einen runden Geburtstag zu feiern. Mein Vater hat das 8. Jahrzehnt vollendet und es war eine echte Freude, mit ihm zusammen diesen besonderen Ehrentag zu feiern. Sahen wir ihn doch bei guter Gesundheit und seiner allseits bekannten lebenslustigen Art. Solche Feiern wünschen wir ihm und uns noch oft.

Ab März überschlugen sich die Ereignisse. Stand der ganze Monat doch für Stefan ganz im Zeichen der Vorbereitung auf die Erstkommunion, sorgte seine große Schwester am 26. dieses Monats für die Nachricht des Jahres. Lag es daran, dass an diesem Tag die Sommerzeit begann? Nein, sicher nicht. „Wir müssen euch sofort was sagen.....!“ Mit diesen Worten stürmten sie und Andreas ins elterliche Schlafzimmer (wie passend) und verkündeten die „Frohe Botschaft“. Die Tatsache, dass wir Großeltern werden sollten, verschlug uns zuerst die Sprache, sorgte nach

Sekundenbruchteilen für jubelnde Aufschreie begleitet von Freudentränen und einem völligen Chaos der Gefühle. Plötzlich sahen sich diverse Familienmitglieder bereits als Onkel, was besonders unseren Stefan enorm belustigte. Am selben Tag noch kamen die künftigen Urgroßeltern zu Besuch und erfuhren nicht minder überrascht von ihrem neuen Titel. Natürlich freuten sie sich genau wie wir und sofort begann die aufregende Zeit der Planungen und Diskussionen mit dem eindeutigen Ergebnis, dass es in diesem Jahr noch eine standesamtliche Trauung und kirchliche Hochzeit geben sollte. War das alles möglich? Würden wir unsere „Cauki“ überhaupt hergeben? Würden wir überhaupt gefragt werden? Wir wurden.



Doch zuerst wurde es April und Ostern stand vor der Tür. Wie in alten Zeiten rüsteten wir uns am Ostermontag zu einem Großfamilienausflug mit siebeneinhalb Personen zum Eitzensberger Weiher. Es war kalt an diesem Morgen, aber strahlendblauer Himmel und so zogen wir los, um im Freien zu frühstücken. Die

großen Aluboxen beinhalteten mindestens eine Kühlschranksfüllung und so dinierten wir unter den erstaunten und etwas neidischen Blicken der Spaziergänger an einer großen Tafel mit Bergpanorama. Im vollen Übermut stürzte sich Andi in den kalten See. Stefan, der seinem Bruder in nichts nachstehen wollte, entledigte sich ebenfalls eiligst seiner Kleidung und eröffnete damit offiziell die Badesaison.

Andreas hatte noch eine aufregende Mission vor sich. Wie sollte er um die Hand seiner Braut anhalten? Dieses schwierige Manöver meisterte er grandios. Mehr sei hier nicht verraten. Nur soviel sei gesagt, dass es für uns eine große Freude war zu wissen, dass wir so einen wunderbaren Schwiegersohn bekommen sollten.



Ende Mai kam Stefans großer Tag. Er ging zum ersten Mal zur Kommunion. Wie stolz war er, als er im dunkelbraunen Anzug seine selbstgebastelte Kerze zum Altar



trug. Das war der Lohn für die monatelange Vorbereitung. Wir feierten ein schönes Fest zu Hause und am Nachmittag konnte er sich nicht mehr beherrschen und verwandelte sich in Minutenschnelle dank seines neuen Trikots und des gesamten Equipments in einen echten Fußballer. Wenn das die Deutsche Nationalmannschaft früher gewusst hätte.....

Doch auch ohne Stefan in der Mannschaft wurde die Fußballweltmeisterschaft das Großereignis des Sommers. Wir waren alle vom ersten Spiel an infiziert. Auch wir hingen die Deutsche Fahne nicht nur aus dem Fenster, sondern beflaggten auch den

Traktor, der nach jedem Sieg der Deutschen Mannschaft dank seines neu überholten Motors knatternd und hupend durch die Münchner Straßen fuhr.



Mitten im WM-Fieber liefen die Hochzeitsvorbereitungen auf Hochtouren. In welchem Rahmen und wo sollte gefeiert werden? Die Verlobten standen unter Dauerstress. Sie hatten sich aber auch viel vorgenommen. Nachdem feststand, dass möglichst alles selbstgemacht werden sollte, übernahmen sämtliche Familienmitglieder



(Andreas' Eltern eingeschlossen) ihre Aufgaben. Die ursprüngliche Idee, eine möglichst bescheidene Hochzeit im kleinen Kreis zu veranstalten, wurde schnell verworfen, nachdem sich die einzigartige Möglichkeit auftat, das Casino der Agfa inclusive Großküche zu nutzen. Andi hatte zu Beginn seiner Kochlehre versprochen, eines Tages die Hochzeit seiner Schwester zu kochen. Dieses Versprechen wollte er jetzt einlösen, aber Voraussetzung dafür war für ihn, dass er erst mal seine Abschlussprüfung bestand.

Entschuldigt bitte, dass alles scheinbar ein wenig durcheinanderläuft, aber es war so. Beinahe täglich änderte sich die Situation. Entweder waren unsere Gedanken bei der nahen Abschlussprüfung oder beim Hochzeitskleid, bei der Menüfolge oder bei Peters

parallel laufendem Lehrgang in der Elektroinnung zum eingetragenen Elektroinstallateur. Stefans Schulalltag sollte begleitet werden. Tobi war drauf und dran, sich ein Auto zu kaufen und sich von seinem Motorrad zu verabschieden und der ganz normale Arbeitsalltag forderte auch seinen Tribut.

In Anbetracht einer unbeeinflussbar sich ändernden Konfektionsgröße gestaltete sich die Entscheidung für ein bestimmtes Brautkleid zur aufregenden Unbekannten. Die Fahrt zum Brautmodengeschäft in Haag wird mir unvergessen bleiben. Carolin hatte sich bereits in ein Kleid in Sauerlach verliebt. Die Riesenauswahl in Haag erleichterte die Entscheidung keineswegs. Von der hochmotivierten Verkäuferin wurde Carolin abwechselnd in Modelle gesteckt, die zum damaligen Zeitpunkt mehrere Nummern zu groß waren. Es sah furchtbar aus, aber man wollte kein Risiko eingehen und das Kleid sollte zwei Wochen vor der Hochzeit seine endgültige Form bekommen. Wie jämmerlich sah sie doch aus mit einem Kleid am Körper, das ihr weder passte, noch echt gefiel. Für sie gab es nur ein Kleid – das in Sauerlach. Meine Bedenken, dass dieses dann am Hochzeitstag nicht passen könnte, musste ich zerstreuen. So kam es, dass wir ein Kleid kauften, von dem wir nicht wussten, ob sie es wirklich würde anziehen können. Gott sei Dank hatten wir im Hintergrund eine Schneiderin, von der wir wussten, dass sie im Notfall zaubern würde.

Am 7. Juli trafen sich die Familien vor dem Rathaus bzw. Standesamt in Unterhaching. Andreas hatte zu diesem Zeitpunkt dort seinen Erstwohnsitz bei seinen Eltern. Obwohl die Zeremonie am Standesamt bekannt kurz und knapp ist, waren wir alle sehr gerührt. Waren Andreas und Carolin doch ab dem Moment des Ja-Wortes echte Eheleute. Tobias war zusammen mit einem Freund von Andreas Trauzeuge. Stefan sollte seine wichtige Rolle erst in der Kirche bekommen. Eine besondere Überraschung boten zwei Schulklassen aus Kirchheim, die Carolin unterrichtete. Sie reisten extra mit dem Bus an, um ihrer Lehrerin und dem Bräutigam ein Ständchen zu singen. Die Lieder, die mit soviel Enthusiasmus vorgetragen wurden, waren zu Herzen gehend und das Bild, das die Kinder gemalt hatten, war so



riesig, dass es später kaum ins Auto passte. Welch ein herrlicher Einfall! Das ganze Rathaus war erfüllt vom Gesang der Kinder.

Einige Tage später kam aus heiterem Himmel eine schlimme Nachricht. Carolin musste mit hohem Fieber ins Krankenhaus. Und das kurz vor der kirchlichen Trauung, die für den 22. Juli geplant war. Das Fieber war nicht zu beeinflussen und niemand wusste, woher es kam. Alle Blutproben und Abstriche blieben ohne Befund. Wir machten uns die größten Sorgen, besonders um das Baby. Wir schwankten ständig zwischen Hoffen und Bangen und es war uns sehr schwer ums Herz. Die Hochzeitsvorbereitungen standen buchstäblich still. Wir wussten nicht, ob bzw. in welchem Umfang überhaupt gefeiert werden kann. Es gab alle Gedankengänge, die

auch die Möglichkeit einer Krankenhaustrauung nicht ausschlossen. Wir waren alle verzweifelt.

Eine Woche vor dem großen Tag legte Andi seine Kochabschlussprüfung mit Erfolg ab und so war wieder eine Hürde genommen. Natürlich waren wir stolz, dass nun drei unserer Kinder eine Ausbildung abgeschlossen haben, aber gleichzeitig traurig, weil wir nicht wussten, wie es um Carolin und das Baby wirklich steht.

Schließlich entschieden sich die Ärzte doch für eine Antibiose, obwohl die Ursache nicht gefunden werden konnte. Eine letzte Anprobe des Brautkleides in der Klinik beruhigte uns wenigstens in dieser Hinsicht. Es passte wie angegossen.

Drei Tage vor der großen Feier konnte Carolin noch sehr blaß um die Nase das Krankenhaus verlassen.

Wie gut, dass sie mit Andreas schon im Vorfeld so fleißig war. Die Tischdeko war fertig, die Menükarten, die Anstecksträußchen gebunden und eingefroren und so konnten alle Hochzeitsgäste wieder entwarnt werden und der Feier stand nichts mehr im Wege.

Da wir in der Zeit, in der Carolin krank war, nichts tun konnten, lief jetzt die Organisationsmaschinerie generalstabsmäßig an.

Die beiden Mütter hatten die Aufgabe, jeweils für mindestens zehn Kuchen und Torten zu sorgen. Die Bräutigammutter kümmerte sich darüberhinaus um den Blumenschmuck in der Kirche und für das Brautauto. Der Bräutigamvater sollte das Brautauto fahren und lieferte Wein aus Ungarn. Peter und Andi bewegten sich mit Rieseneinkaufsliste zum Großmarkt, um kurz darauf die Kühlzelle der Agfa-Küche mit Gemüse, Fleisch, Salat, Obst, Pistazien, Gewürzen, Knödelbrot, Eiern, Eis, Krautköpfen, Zwiebeln, Kartoffeln, Suppenknochen, Sahne, Kräutern, usw., usw. zu füllen. Nicht zu vergessen die Großmengen an Getränken.

Am Vortag des Festes trafen sich alle vor Ort, um das Casino in einen Festsaal zu verwandeln. Zahllose Tischdecken schwitzten unter heißen Bügeleisen. Unzählige Reagenzgläser wurden in die passgenau gebohrten Löcher der vorher bemalten Dachlattenabschnitte gesteckt, mit Wasser befüllt und mit Blumen besteckt. Die Menükarten fanden sich hinter Glas wieder in eigens bemalten Bilderrahmen. Für jeden Gast wurde das passende handbemalte Glas mit Namenszug aufgestellt, die Musikanlage installiert und immer wieder alles umgerückt und nochmals umgerückt. Die Kuchen und Torten hatten in der Kühlung kaum noch Platz. Abends fielen wir wie tot in die Betten.

Der Hochzeitsmorgen lief für die Braut und ihre Mutter recht entspannt ab. Andere hetzten bereits wieder zum Ort des Geschehens und aktivierten die Großküche. Andi hatte sich noch einen Freund zur Verstärkung geholt. Sie begannen bereits in den Morgenstunden mit der Zubereitung des Menüs.

Carolin verwandelte sich inzwischen unter Zuhilfenahme einer Friseurin und ihres Traumkleides in eine wunderschöne Braut.

Die Brautmutter jagte schon mal in die Kirche, um die musikalische Umrahmung zusammen mit der Akkordeongruppe zu proben, wollte sich aber auf keinen Fall den Moment entgehen lassen, an dem der Bräutigam seine Braut zum ersten Mal sieht. Kurz vor dem entscheidenden Augenblick war sie wieder zurück.



„Wie mag sie wohl aussehen.....“, dachte sich Andreas, als er mit dem Brautauto vorfuhr. Carolin empfing ihn strahlend an der Haustüre und so fuhren sie in die alte Kirche St. Ägidius in Keferloh. Die Brautmutter flitzte voraus, damit sie für den Einzug des Brautpaares das Akkordeon wieder umschnallen konnte.

Die Trauung war für uns alle ein unvergessliches Erlebnis. Diakon Schwinn, der Carolin schon seit ihrer Firmung kennt, gestaltete die Messe überaus persönlich. Der Gospelchor

sang engelsgleich die Lieder, die sich das Brautpaar gewünscht hatte und die Akkordeonmusik umrahmte das Ganze sehr festlich.

Stefan hatte die Ehre, die Kerze zu tragen und war sich seiner Rolle voll bewusst.

Danach ging es im Konvoi zur Agfa nach Giesing. Dort warteten die Köche bereits auf die Gäste. Der Stehempfang konnte aufgrund des strahlenden Wetters im Freien stattfinden. Die Kaffeemaschinen liefen auf Anschlag. Die Kuchen und Torten wanderten eiligst von der Kühlung auf das Buffett. Die Feier konnte beginnen. Bis kurz vor



Mitternacht feierten ca. 60 Leute ein wunderschönes Fest, das durch das besondere Engagement der Gäste eine besondere Note bekam. Herausragend waren die Service-Teams, die dafür sorgten, dass die Gäste mit Speisen versorgt wurden. Es



war ein Bild für Götter, wie sie mit einheitlichen Schürzen wie die Profis agierten und dabei den Eindruck machten, dass es ihnen selbst viel Spaß macht. Andere hatten es sich zur Aufgabe gemacht, Geschirr in großen Mengen hin- und wegzuräumen. Stefan, der eigentlich zum Fotografieren vorgesehen war, wurde am Nachmittag auf seinen eigenen Wunsch hin in Kochkleidung gesteckt und arbeitete stundenlang schwer in der Küche mit. Und nicht zu vergessen die wunderbare Idee, alle Gäste gleichzeitig Luftballons steigen zu lassen oder sich daran zu beteiligen, ein Bild für das Brautpaar zu malen. Wunderbar auch die Bildschirmpräsentation der Freunde von Andreas und die Sangesdarbietung der ehemaligen Studienkollegen von Carolin.



Ein besonderer Moment war für uns, als das Küchenteam, bestehend aus Andi, seinem Freund und seinem kleinen Bruder Stefan, nach getaner Arbeit den verdienten Ablauf aller Gäste entgegennahm. Andi hatte sich mit der Aufgabe, für 60 Personen ein 4-Gänge-Menü zu kochen, ein hohes Ziel gesetzt. Das war wirklich ein Risiko und für ihn das erste Mal, dass er in Eigenverantwortung so eine große Aufgabe übernehmen konnte. Umso mehr waren wir stolz auf ihn, dass er diese Herausforderung so gut gemeistert hatte.

Das Schönste am Fest war aber ganz sicher das strahlende Brautpaar und so

bleibt dieser Tag für uns alle in schönster Erinnerung.



Wenn man sich vorgenommen hat, alles selbst zu machen, bleibt auch die leidige Aufräumeri am nächsten Tag nicht aus. Beide Familien trafen sich pünktlich am nächsten Morgen, um die Spuren, die sich besonders in der Küche abzeichneten, mit Wasserschläuchen und Schrubbern zu beseitigen. Sogar das machte uns noch Spaß. Zum Schluß saßen wir erschöpft aber sehr glücklich und erfüllt von den tollen Eindrücken auf den Treppen zum Casino und blinzelten mit Butterbrezen in der Hand in die Sonne. Unvergesslich!



Pünktlich zum Ferienbeginn regnete es. Stefan erholte sich trotzdem in der ersten Augustwoche im Ferienlager in Erpfingen. Dort verlebte er zum zweiten Mal erlebnisreiche Tage mit der Jugendgruppe.

Peter wollte mit seinem Jüngsten gerne ein paar Tage mit Traktor und Bauwagen durchs bayerische Oberland fahren. Wie dumm, dass das Wetter nicht mitspielen wollte. Um nicht tatenlos herumzusitzen, kam uns eine glänzende Idee. Wir wollten doch schon lange unseren Vorgarten neu gestalten. Da wir keine konkreten Vorstellungen hatten, wie das Ganze aussehen sollte, besuchten wir eine



nahegelegene Gartenbaufirma eines ehemaligen Lehrlings von Peter. Meine Vorgaben beschränkten sich auf „Wasser“ und „Brücke“. Auf dem dortigen Freigelände fanden wir die entsprechenden Anregungen und schritten zur Tat. Zuerst hieß das, alle Pflanzen raus, Vorgarten mit Minibagger ausheben, Aushub entsorgen, Unterbaumaterial herbeischaffen, verfüllen, verdichten, Steine schleppen und aufschichten, Wasserlauf anlegen, Sand modellieren, Folie auslegen, Steine betonieren, Pfosten setzen, Kleinpflaster verlegen, Leerrohre verlegen, Elektrik vorbereiten, Zierkies in mehreren Farben waschen, Pflanzungen anlegen,



Beleuchtung und Pumpen installieren, Brücke bauen, Geländer verschrauben, usw. Wasser marsch.....Nach fast drei Wochen harter Arbeit war das Werk fertig. Offen blieb die Frage, wo wir uns künftig aufhalten wollen. Vor dem Haus oder hinter dem Haus oder im Haus? Das Plätschern des Wasserlaufs hat etwas Magisches und verführt sogar die Vorbeigehenden zum Verweilen.

Gott sei Dank gab es dazwischen doch noch ein paar schöne Tage und so konnten Peter und Stefan mit Traktor und Bauwagen losziehen. Nicht dass jemand denkt, sie hätten sich mit Luxus umgeben. Geschlafen wurde im nicht ausgebauten Wagen in Schlafsäcken auf der Luftmatratze. Der mir bis dahin unbekannte Harmatinger Weiher war das erste Reiseziel. Alleine, von der Zivilisation abgeschnitten konnten sie baden und übernachten. Am nächsten Morgen ging es weiter in Richtung Osterseen, wo sie weitere zwei Tage am bereits oben erwähnten Eitzensberger Weiher verbrachten. Am dritten Tag kam eine Kontrollpatrouille in Form von Tobi und Renate, die ihrerseits eine ausgiebige Irrfahrt über Bad Wiessee und die Schleierfälle zur Wieskirche hinter sich hatten. Sie trafen die Bauwagencamper in gutem Ernährungs- und Geisteszustand an und traten beruhigt die Heimreise an.



Das bedrohlich aufsteigende Unwetter veranlasste die Zurückgebliebenen zur überstürzten Heimreise. Wie sich jeder vorstellen kann, ist man mit Traktor nicht in „Mopsgeschwindigkeit“ unterwegs und so kam es, dass sie unter unheimlicher Blitz- und Donnerkulisse die 65 km zurücklegten. Renate dachte sich nichts dabei, als es gegen 21:00 Uhr an der Haustür klingelte. „Ist hier noch Platz in der Herberge?“ fragte Stefan, der bis auf die Haut durchnässt war. Sein Vater sah auch nicht besser aus. Das Wasser lief ihm vom Hals direkt in die Schuhe. Natürlich war noch ein Platz frei.



Ende September gab es erneut Grund zur Sorge. Carolin erfuhr im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung, dass das Baby wahrscheinlich zu früh kommen würde und so begab sie sich wiederum in stationäre Behandlung. Wehenhemmende Mittel sollten dafür sorgen, dass der Kleine (das wussten wir inzwischen) noch möglichst lange im Bauch seiner Mama bleibt. Das ging eine ganze Zeit lang recht gut. Die arme Carolin durfte sich nicht mal zum Essen hinsetzen. Wieder standen wir ziemlich hilflos herum.

Am 04. Oktober musste Andi zum Grundwehrdienst nach Kastellaun in der Nähe von Koblenz. Auch er machte sich große Sorgen um seine Schwester. Mit einem mulmigen Gefühl machte er sich auf, um ungewisse neun Monate gut zu bestehen.

Der 07. Oktober war schließlich der Tag, an dem sich unser Enkelkind auf den Weg in die Freiheit machte. Nichts konnte ihn mehr aufhalten. Gott sei Dank hatte er die kritische Marke der 34. Woche erreicht und so kam er zwar klein, aber gesund zur Welt. Wir waren sehr glücklich, dass Mutter und Kind soweit wohlauf waren. Der kleine Felix verbrachte die erste Zeit im Inkubator, was besonders für Carolin und Andreas belastend war. Wie gerne hätten sie ihn immer bei sich gehabt. Stefan war sehr traurig, als er erfuhr, dass er nicht auf die Intensivstation darf, um seinen Neffen zu besuchen. Schließlich beschlossen wir, auch zu warten, bis der Kleine nach Hause darf und so kam es, dass wir ihn erst gut zwei Wochen nach der Geburt zu sehen bekamen. Ein überwältigender Moment, ihn das erste Mal im Arm zu halten. Wir freuen uns, dass es der jungen Familie inzwischen richtig gut geht und der kleine Felix gesund ist und wächst und gedeiht. Er ist ja so süß!



Schade – aber junge Eltern können nicht alles haben. Bereits vor einem Jahr hatten wir für alle Familienmitglieder Karten für die *Nokia Night of the Proms* in der Olympiahalle besorgt. Wer hätte zu diesem Zeitpunkt ahnen können, dass wir innerhalb eines Jahres Schwiegereltern und Großeltern werden. So gingen wir nur mit unseren Buben ins Konzert.

Letzten Donnerstag entschlossen wir uns, Andi in der Kaserne in Kastellaun zu besuchen und am Abend am feierlichen Gelöbnis in Mayen teilzunehmen. Carolin und Felix hielten hier inzwischen die Stellung und kümmerten sich um Stefan und den Hund. Wie gut, wenn man eine große Tochter hat. Die lange Fahrt hat sich gelohnt. Wir bekamen einen guten Einblick in das Leben in der Kaserne und waren von der nächtlichen Zeremonie unter freiem Himmel schwer beeindruckt. Ab 21. Dez. ist Andi im Raum München stationiert, dann muss er nicht jedes Wochenende die lange Bahnfahrt auf sich nehmen. Die drei Monate Grundwehrdienst haben ihn verändert. Er ist reifer geworden und das freut uns.



Anny, unser Hund ist uns weiterhin eine treue Begleiterin, wenn sie auch gerne Essen klaut und die Babylaute des kleinen Felix noch nicht richtig einordnen kann. Sie ist sehr lieb und unkompliziert und macht uns viel Freude.

Was gäbe es sonst noch zu sagen? Sicher eine ganze Menge. Aber ein paar kleine Geheimnisse behalten wir für uns. Nach einem Tag der geistigen Rückblende finden wir uns wieder in der Gegenwart.

Welche besonderen Erfahrungen haben wir gemacht? Nur gemeinsam sind wir stark.

Das wussten wir vorher auch schon, aber wir bekamen in diesem Jahr besonders oft die Gelegenheit, Freude und Leid gemeinsam zu erleben, aber auch gemeinsam zu tragen und darüber freuen wir uns.

Euch allen wünschen wir von Herzen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches Neues Jahr.

Renate, Peter, Andi, Stefan und Anny

P.S. Über einen Eintrag im Gästebuch freuen wir uns immer ([www.katte-online.de](http://www.katte-online.de))